

Komplexpraktikum im Sachsenwerk fordert zur Tat

Die Erkenntnis beim Arbeiter ist vorhanden, aber bei den Leitungen fehlt sie. Es kommt doch darauf an, daß die Ergebnisse der Arbeit nun nicht im Schreibtisch schlummern, sondern im Betrieb angewandt werden.

Das sagte der Brigadier der Reparaturabteilung in der Einheitsmotorenfabrik, Kollege Friebel, auf der Abschlußbesprechung des Komplexpraktikums „Die planmäßige vorbeugende Instandhaltung von Werkzeugmaschinen“ im VEB Sachsenwerk Niederschütz.

Drei Studenten der Fachrichtung Werkzeugmaschinen, drei Studenten der Fachrichtung Betriebsingenieurwesen und ein Student der Fachrichtung Ingenieurökonomie, die alle im 8. Semester stehen, waren an dem vom Institut für Werkzeugmaschinen der TU betreuten Komplexpraktikum beteiligt. Ihre Aufgabe bestand darin, die Voraussetzungen zur Einführung der Methode der planmäßigen Instandhaltung für die Transfer-Pressenstraße in der Einheitsmotorenfabrik zu schaffen. Zur Zeit werden die Reparaturen erst dann ausgeführt, wenn eine Havarie eintritt, das heißt, wenn sie unumgänglich notwendig geworden sind. Im Ausland, aber auch in einigen Betrieben unserer Republik, hat sich die Methode der planmäßigen Instandhaltung bereits bewährt, und es hat sich gezeigt, daß dadurch ein kontinuierlicher Fertigungsablauf gewährleistet ist.

Die Betriebsingenieure und der Ingenieurökonom stellten zunächst Unterlagen über die bisherigen Schadensfälle an der Transferstraße zusammen. Das konnte jedoch nur in enger Verbindung mit den Kollegen der Reparaturbrigade geschehen. Hier ist besonders die große Hilfe und Unterstützung durch den Brigadier, Kollegen Friebel, hervorzuheben. Unsere Studenten sagten uns selbst, daß sie ohne ihn kaum ihre Aufgaben erfüllen können. Im weiteren Verlauf des Praktikums

stellten sie die Reparaturpläne für die Pressenstraße auf.

Die Werkzeugmaschinenbauer wurden zu Beginn damit betraut, die konstruktiven Voraussetzungen für die Modernisierung einer Karusselldrehmaschine aus dem Baujahr 1932 zu schaffen, die demnächst generalrepariert werden soll. In der Fachliteratur über planmäßige Instandhaltung wird verlangt, daß bei der Generalreparatur von Werkzeugmaschinen diese entsprechend den technologischen Forderungen modernisiert werden. Anschließend haben diese Studenten die Vorschläge der Reparaturwerkstatt an der Transferstraße aufgegriffen und solche konstruktiven Änderungen vorgenommen, die die Betriebssicherheit der Anlagen verbessern helfen.

Alle auf der Abschlußbesprechung anwesenden Vertreter des Betriebes waren der Meinung, daß die Studenten wirklich gut gearbeitet haben und daß diese Arbeit für den Betrieb von Nutzen sein wird. So sagte z. B. Kollege Berthold, Hauptmechaniker, daß für diese Arbeit insbesondere von den Kollegen seiner Abteilung viel Verständnis entgegengebracht wird und daß sich der Betrieb bemüht, die gewonnenen Erkenntnisse in die Tat umzusetzen. Leider - und das kam in den Diskussionsbeiträgen immer wieder zum Ausdruck - fehlt das Verständnis bei der Werkleitung. Denn es wird häufig nur die reine Produktion gesehen und dabei nicht bedacht, daß z. B. durch die planmäßige Instandhaltung der Produktionsausfall um ein Vielfaches herabgesetzt wird. Wenn auch der Werkleiter selbst zu diesem Zeitpunkt an einer Aktivtagung teilnahm (wie wir erst nach der Beratung erfahren), wäre die Anwesenheit eines Vertreters der Werkleitung, z. B. des Technischen oder Planungsleiters, unbedingt erforderlich gewesen. Dasselbe gilt für die Partei-, Gewerkschafts- und FDJ-Leitung des Werkes. Mit Recht kritisierte Herr Professor Dr. Vogel in sei-

ner Eigenschaft als Leiter der Zentralstelle für Industrieverbindungen an der TU das geringe Interesse dieser Funktionäre. Es bleibt zu erwarten, daß die kritisierten Genossen und Kollegen den Bericht der Studenten auswerten und die Abteilung Hauptmechanik bei der Einführung der planmäßigen Instandhaltung unterstützen. Die Studenten und der Betreuerassistent, Genosse Bahmann, werden zu Beginn des neuen Semesters mit den Kollegen der Abteilung Hauptmechanik zusammentreffen, um sich über den Stand der eingeleiteten Maßnahmen zu informieren.

Für außerordentlich wichtig halten wir den Hinweis von Herrn Professor Dr. Vogel, daß für die Zukunft eine gründliche Vorbereitung der Komplexpraktika sowohl von seiten der Institute als auch von seiten der Betriebe erforderlich ist. Herr Professor Dr. Vogel ist

der Meinung, daß die Themen bereits zu Beginn des nächsten Jahres vorliegen müssen, damit zeitig genug eine Abstimmung erfolgt und Details der Aufgaben festgelegt werden können. Diesen Vorschlag unterstützen auch der Kollege Dr. Claufnitzer (Verantwortlicher für die technisch-wissenschaftliche Zusammenarbeit im SWN) und der Genosse Knauer von der Universitätsparteileitung.

Genosse Bahmann machte den Vorschlag, den größten Teil der Praktika für die Studenten des 8. Semesters als „Kollektiv- oder Ingenieurpraktikum“ vorzubereiten. Darunter wird eine Bildung von Kollektiven von drei bis fünf Studenten gleicher Fachrichtung verstanden, die gemeinsam eine wichtige Aufgabe für den Betrieb lösen sollen. Denn es hat sich gezeigt, daß nicht alle Praktika als Komplexpraktika durchzu-

führen sind. Ob das eine oder das andere in Frage kommt, entscheidet dann der Charakter der zu lösenden Aufgabe.

Für die künftige Zusammenarbeit zwischen TU und Sachsenwerk äußerte Kollege Dr. Claufnitzer den Wunsch, eine Expertenkommission der einschlägigen Institute der TU in den Betrieb einzuladen. Diese sollte, „ausgerüstet mit Notizbüchern wie viele ausländische Besucher, in alle Winkel des Betriebes hineinleuchten“, um Anregungen zu geben und um auch dadurch entsprechende Aufgaben und Themen für studentische Arbeiten aufzugreifen.

Das Besondere dieser Beratung war auf jeden Fall, daß Arbeiter, Wissenschaftler, Techniker und Studenten in enger Verbundenheit Aufgaben auf sozialistische Weise lösen.

Aufgabe im Praktikum gut erfüllt

Studenten berichten aus ihrem Einsatz im VEB Transformator- und Röntgenwerk

Das Komplexpraktikum, das wir sieben Studenten der Fakultäten Technologie und Ingenieurökonomie gemeinsam mit zwei Genossen des Industrieministeriums im VEB Transformator- und Röntgenwerk Dresden durchführten, hatte die Rationalisierung der Fertigung von Röntgenröhren-Schutzgehäusen DR 150a zum Ziel. Dieser Fertigung kommt im Zuge der Spezialisierung unserer Betriebe besondere Bedeutung zu.

War das nötig?

Leider erfahren wir erst beim Betreten des Werkes, als am ersten Tag des Praktikums, von diesem Thema. Ursprünglich war vorgesehen, eine Transportanalyse im Röntgenbereich zu erarbeiten. Wir mußten also völlig unvorbereitet mit der Lösung der Aufgabe beginnen.

Unsere Erkundigungen nach dem Grund dieses Themenwechsels ergaben folgendes: Durch die jüngsten Beschlüsse des RGW der Länder des sozialistischen Lagers ergab sich für den VEB TuR Dresden die Notwendigkeit, die Produktion von Röntgenröhren-Schutzgehäusen in kürzester Zeit wesentlich zu steigern. Um dieses vordringliche Problem schnell zu lösen, wurde von seiten des Betriebes dem Institut für Betriebswissenschaften und Normung, das bei diesem Komplexpraktikum als Trägerinstitut fungierte, vorgeschlagen, eine kurzfristige Änderung der Aufgabenstellung vorzunehmen. Wir empfehlen, bei künftigen Komplexpraktika derartigen Änderungen der Aufgabenstellung kurz vor Beginn des Praktikums nicht zuzustimmen. Es ist unbedingt notwendig, daß sich die Studenten während der letzten Wochen des

Semesters mit der Problematik der Aufgabe vertraut machen und ein entsprechendes Literaturstudium betreiben. Im speziellen Fall wäre es dem Betrieb durchaus möglich gewesen, dieses neue Thema der Universität rechtzeitig mitzuteilen.

Trotz der genannten Schwierigkeiten haben wir uns dank der guten Unterstützung durch die Kollegen des VEB TuR Dresden und durch das Institut für Betriebswissenschaften und Normung sehr schnell zu einem Kollektiv zusammengefunden und konnten die gestellte Aufgabe termingemäß erfüllen. Es sei hier dem Assistenten, Herrn Dipl.-Ing. Kaule, für seine gute Unterstützung während des gesamten Praktikums gedankt.

Wie haben wir nun im Betrieb gearbeitet? Wir sind davon ausgegangen, daß die Grundlage einer erfolgreichen Arbeit die politische Klarheit in unseren Köpfen sein muß. Deshalb besprachen wir zweimal wöchentlich die neuesten politischen Ereignisse und sahen unsere spezielle Aufgabe in engem Zusammenhang mit diesen Dingen. Genau wie die Werktätigen im Betrieb haben wir begriffen, daß jede termingerechte Erfüllung einer solchen Aufgabe ein Beitrag zur ökonomischen Stärkung unserer Republik und damit zur Sicherung des Friedens ist. Im Rahmen unseres Kollektivs von Praktikanten haben wir uns im Erkennen solcher Zusammenhänge gegenseitig geholfen. Besonders durch kritische Aussprachen haben wir uns zu einem Kollektiv entwickelt. Dabei hat sich die Teilnahme der Genossen des Industrieministeriums am Komplexpraktikum als äußerst vorteilhaft erwiesen. Wir empfehlen deshalb, bei der Bildung von Komplexbrigaden im kommenden Jahr unbedingt Genossen des Industrieministeriums zu beteiligen.

Es war uns in diesen sechs Wochen nicht möglich, alle in Verbindung mit der Aufgabe stehenden Probleme einer endgültigen Lösung zuzuführen. Dazu ist es notwendig, daß dieses Thema, das auch Bestandteil des Plans Neue Technik ist, im Betrieb diskutiert wird. Wir sind bereit, im Rahmen freiwilliger sozialistischer Gemeinschaftsarbeit an diesem Problem weiter mitzuarbeiten.

Abschließend soll bemerkt werden, daß dieses Komplexpraktikum trotz des genannten Mangels für alle Beteiligten erfolgreich war und gegenüber anderen Komplexpraktika im Vorjahr einen Schritt vorwärts darstellt.

W. Kratzberg, E. v. Burski, K. Hiekel, G. Langguth, F. Heinrich, H. Klose, Fr. Grüger, D. Fleischer, G. Zetzsch

Rolf Dressel, wissenschaftlicher Mitarbeiter

Bemerkenswerte Neuerscheinung!

„Zeitschrift für Militärgeschichte“

Die neue Zeitschrift wird als erstes wissenschaftliches militärhistorisches Organ in Deutschland ab Herbst dieses Jahres im Deutschen Militärverlag erscheinen. Damit wird eine empfindliche Lücke in den historischen Veröffentlichungen geschlossen.

Sie wird zur Herausbildung eines nationalen Geschichtsbildes beitragen, die patriotische Wehrerziehung unseres Volkes stärker beeinflussen, die imperialistischen Geschichtsfälschungen auf dem Gebiet der Militärgeschichtsschreibung noch wirkungsvoller entlarven und ihnen eine wahrheitsgetreue, marxistisch-leninistische Militärgeschichtsdarstellung entgegenstellen.

In der Zeitschrift werden vor allem Beiträge über die Militärgeschichte der DDR, den bewaffneten revolutionären Kampf der Arbeiterklasse und die wehrhaften nationalen Traditionen veröffentlicht. Die Zeitschrift trägt dazu bei, die verhängnisvolle Rolle des deutschen Militarismus in Vergangenheit und Gegenwart zu entlarven.

Die Zeitschrift wird vierteljährlich erscheinen. Sie kann über den Buch- und Zeitschriftenvertrieb, Berlin C 2, Rungestraße 20, oder Postzeitungsvertrieb bezogen werden. Der Bezugspreis je Heft beträgt 2 DM.

Im nächsten Jahr noch besser

Zur Einheit von fachlicher und gesellschaftlicher Arbeit im Berufspraktikum

In der 1. Augustnummer der Universitätszeitung wurde ich aufgefordert, meine Gedanken zur FDJ-Arbeit unserer Studenten während des Berufspraktikums darzulegen. Ich komme diesem Wunsche gerne nach, da dem Erfahrungsaustausch zu diesem wichtigen Abschnitt im Ausbildungs- und Erziehungsprozeß unserer Studenten große Bedeutung zukommt.

Die Aufgabenstellung des Berufspraktikums ist zweiseitig. Einmal soll dem Student die Forderung gilt im besonderen für das Komplexpraktikum.

Die gegenwärtig auch in unserem Praktikum noch häufig anzutreffende „Arbeitsteilung“ - Anleitung und Betreuung der fachlichen Arbeit durch das Institut, Organisation und Leitung der gesellschaftlichen Arbeit durch die FDJ - entspricht meiner Ansicht nach nicht den heutigen Anforderungen bei der Ausbildung akademischer Fachkader. Fachliche und gesellschaftliche Arbeit sind eine Einheit, bedingen sich wechselseitig und bedürfen deshalb einer einheitlichen Anleitung und Betreuung. Das bedeutet keineswegs die Ausschaltung der FDJ bei der Vorbereitung und Durchführung des Berufspraktikums. Im Gegenteil. Die Verwirklichung dieser Gedanken setzt die enge Zusammenarbeit des betreuenden Instituts mit der FDJ-Organisation des Betriebes und der der Universität bereits im Stadium der Vorbereitung des Praktikums voraus. Die geschiedene Einheit von fachlicher und gesellschaftlicher Arbeit während des Praktikums schließt auch zusätzliche, aus der Arbeit des Jugendverbandes im Betrieb resultierende Aufgaben für einzelne Studenten (Unterstützung schwacher FDJ-Gruppen, Mitarbeit in Jugendbrigaden u. a. m.) nicht aus. Zwei Gesichtspunkte sind dabei zu beachten:

1. müssen derartige Aufgaben mit der dem Studenten oder dem Kollektiv übertragenen Hauptaufgabe abgestimmt sein, und

2. muß die Aufgabenstellung seitens der FDJ-Organisation konkret und eindeutig sein.

Schätzt man - ausgehend von diesem Gedanken - das im VEB Tabakuni durchgeführte Praktikum ein, muß man feststellen, daß erste Erfolge erzielt wurden. Die Studenten deckten bei der Ausarbeitung der für die Fließfertigung der Wellen und Bolzen erforderlichen Besttechnologien und Bestnormative Reserven auf, führten Diskussionen zur besseren Auslastung der vorhandenen Technik und setzten sich kritisch mit dem ungenügenden Einsatz produktiver Zusatzeinrichtungen in der Dreherei - einem Schwerpunkt des Betriebes - auseinander. Dabei kam es zu wertvollen Diskussionen unserer Studenten mit den Angehörigen des Betriebes, die nicht nur gute Hinweise für die Arbeit unserer Studenten enthielten, sondern zugleich den Arbeitern den engen Zusammenhang zwischen Produktionsauftrag und Anwendung der neuen Technik klarmachten. Der Erfolg hätte jedoch bei konsequenter Durchsetzung der dargestellten Konzeption größer sein können. Die wichtigsten Ursachen der Mängel sind meiner Ansicht nach folgende:

Ich hätte die Praktikumskonzeption und die Aufgaben der Studenten der FDJ-Leitung des Betriebes bereits im Vorbereitungsstadium darlegen und mit den Vorstellungen der FDJ-Leitung abstimmen müssen.

Die FDJ-Leitung hätte die Hauptaufgaben des Jugendverbandes im Betrieb und die daraus resultierenden Teilaufgaben in den ersten Tagen des Praktikums und nicht erst am 16. Juli klar und eindeutig erläutern müssen.

Für die Arbeit der Studenten wäre es dienlicher gewesen, sowohl vom Institut, als auch vom Betrieb einen ständigen Betreuer einzusetzen, um komplizierte, den Fortschritt der Arbeit hemmende Probleme sofort zu lösen.

Unser Institut wird bei der Auswertung des gesamten Praktikums diese und in anderen Betrieben gesammelten Erfahrungen auswerten, um im kommenden Jahr die eingeschlagene Linie noch vollkommener realisieren zu können.

Abschließend einige Bemerkungen zum Beitrag „Fehlzündung“:

1. Eine Anleitung der gesamten Komplexbrigade vor Beginn des Praktikums hat nicht stattgefunden, da auf Grund verschiedener Prüfungstermine eine Zusammenfassung der gesamten Gruppe

ermöglicht werden, den in Vorlesungen, Übungen und Seminaren gebotenen Stoff anzuwenden, die erworbenen Kenntnisse zu erproben und durch die Vielfalt der Praxis zu erweitern. Die Studenten sollen während des Praktikums die echten und die scheinbaren Widersprüche zwischen Theorie und Praxis erkennen und meistern lernen. Das Praktikum erfüllt nur dann seinen Sinn, wenn die Studenten zugleich mit den politischen und ökonomischen Problemen des Betriebes konfrontiert werden und aktiv an deren Lösung teilnehmen.

nicht möglich war. Es hat eine gruppenweise Anleitung stattgefunden, an der die Studenten des Instituts für Arbeitspsychologie, des Industrieministeriums, des Instituts für Betriebswissenschaften und Normung und des Instituts für Ökonomie des Maschinenbaus teilgenommen haben.

2. Ich selbst habe, da ich zu Beginn des Praktikums am 2. Juli nicht an der Einweisung teilnehmen konnte, am 30. Juni mit dem verantwortlichen Kollegen des Betriebes (Ing. Gottwald) Aufgabenstellung und Einweisung nochmals durchgesprochen und zugleich den Genossen Müller, Mitarbeiter unserer Instituts, gebeten, an der Einweisung am 2. Juli teilzunehmen. Das ist geschehen.

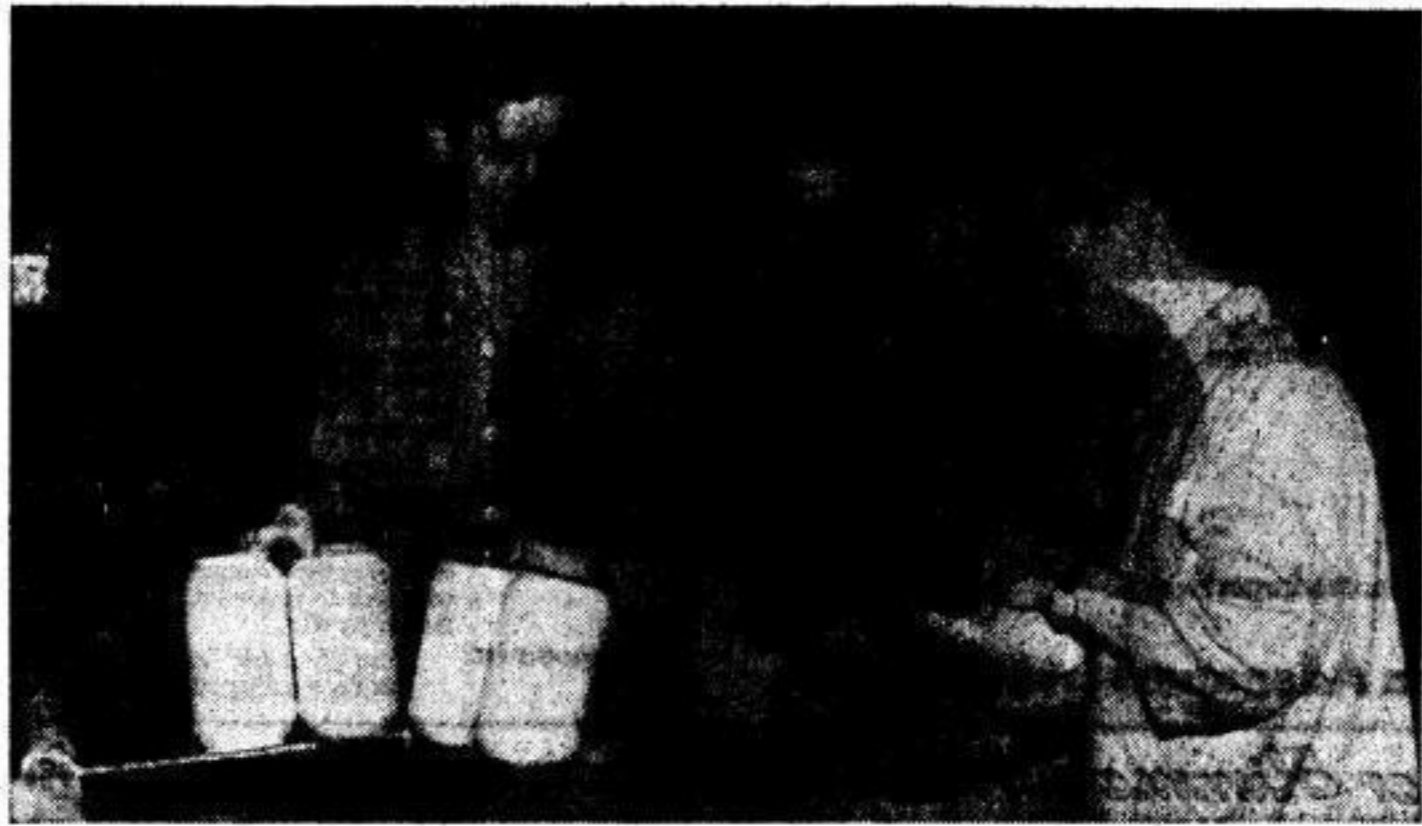
3. Sofort nach meiner Rückkehr am 4. Juli hat eine nochmalige Beratung der Aufgaben mit dem gesamten Studentenkollektiv stattgefunden. An dieser Beratung nahm außer mir Genosse Hasselbach, Institut für Ökonomie des Maschinenbaus, und Kollege Krüger als Vertreter des Betriebes teil. In dieser mehrstündigen Aussprache wurden die entsprechenden Arbeitsgruppen gebildet und ihnen ausführlich nochmals die Aufgaben erläutert. Es entspricht nicht den Tatsachen, daß die Studenten 14 Tage ohne Arbeit waren, da bereits am 16. Juli erste Arbeitsergebnisse vorlagen. Daß

zur Einarbeitung eines großen Kollektivs für ein derartig umfangreiches Thema eine gewisse Zeit erforderlich ist, dürfte klar sein.

4. Ich war zu der am 16. Juli stattgefundenen FDJ-Versammlung nicht verwundert, daß die FDJ auch Aufgaben verteilt, sondern habe nur die unkonkrete Form der Aufgabenstellung kritisiert und konkrete Hinweise gegeben, wie die fachliche Arbeit der Studenten mit ihren gesellschaftlichen Aufgaben verbunden werden kann. Diese Gedanken wurden von den Genossen des Industrieministeriums erweitert und von den Studenten gutgeheißen.

Das Verlesen des Kampfauftrages der FDJ hielt ich nicht für sinnvoll. Die Vorstellung, denselben zu verlesen, entstand erst im Verlauf der Versammlung, da auf Grund der allgemeinen und wenig Diskussionsstoff bietenden Darlegungen des FDJ-Sekretärs des Betriebes keinerlei Diskussion zustande kam und mit dem Verlesen des Auftrages lediglich die Zeit ausgefüllt werden sollte. Mir erschien die Diskussion zu den konkreten Aufgaben der Studenten, ihre gesellschaftliche und fachliche Arbeit betreffend, wichtiger.

Rolf Dressel, wissenschaftlicher Mitarbeiter



Praktikum im VEB Sächsisches Kunstseidenwerk „Siegfried Räder“ in Pirna. Von links nach rechts: Günther Lieschke, Chemiestudent im 6. Semester; Student Günther Stöckgen, Ing.-Ökonomie II/6; Brigadier Paul Teuster von der V. Brigade der Cordwäscherei und Student Dietmar Voigt, Ing.-Ökonomie II/6.